



1. Mllerei . . . . .	278 761
2. Bckerei etc. . . . .	2604 493
3. Schuhwarenindustrie . . . . .	1214 958
4. Landwirtschaft, Molkerei u. Fischerei . . . . .	952 707
5. Bekleidungsindustrie . . . . .	832 279
6. Uebrige Nahrungsmittelherstellung . . . . .	787 545
7. Textilindustrie . . . . .	536 300
8. Verschiedenes . . . . .	1128 282

Der Bericht zeigt weiter, wie weit Angestellte von Genossenschaften zur Mitgliedschaft herangezogen sind, und welcher Art die Verwaltung und das Kapital dieser Vereine ist. Ebenso wird berber die Art, wie sie den Gewinn verteilen, berichtet. Als dann lenkt der Bericht die Aufmerksamkeit auf die Nebenthtigkeiten der Konsumvereine und Gross-einkaufs-Gesellschaften, wie Schaffung von Wohnung fr Mitglieder, Bankwesen etc. Im Anschluss daran folgen Mitteilungen ber Baugesellschaften und Arbeiter-Darlehnsvereine, die mehr oder minder genossenschaftlichen Charakter haben.

Ein solcher Gesamtbericht des englischen Arbeitsamtes ber die Genossenschaften in Buchform fehlte bisher, whrend ein gleichartiger Bericht ber die Gewerkschaften nun schon zum dreizehnten Male vorliegt. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, dass der Genossenschaftsbericht von jetzt ab auch eine regelmssige Erscheinung auf dem reichhaltigen Bchertisch der englischen Regierungstatistik wird. Das Buch kostet nur 1 s 2', d.

E. A.

### Einsichtslosigkeit.

Ende vorigen Jahres berichteten wir unter der Uberschrift 'Ein Schritt vorwrts' ber die Beschlusse des Kreises I (Hannover) des Vereins deutscher Steindruckereibesitzer. Diese Ausfhrungen waren weder verfrht noch schwelgten sie im Optimismus, wie da und dort angenommen wurde. Es handelte sich einzig und allein um die Beschlusse des Nordwestkreises, welche nach wie vor als ein erfreulicher Schritt nach vorwrts bezeichnet werden mssen, auch wenn sie vorlufig noch nicht zur Ausfhrung gelangen. Dass hierbei noch grosse Schwierigkeiten zu berwinden sein wrden, war uns stets klar und schlossen wir daher unseren damaligen Aufsatz mit den Worten: 'Zur weiteren Frderung der Sache gehrt aber eine starke einmthige Arbeiter-Organisation, welche allein durch den Ausbau unseres Vereins zu erzielen ist.'

Wir rechneten also auch bei diesen Bestrebungen in hervorragender Weise mit der eigenen Kraft, wie es sich in der Arbeiterbewegung von selbst versteht. Dann knnten uns andere Kreisbeschlusse weder uberraschen noch entmutigen, wenn wir sie auch im Interesse erspriesslicher Arbeitsverhltnisse bedauern und als Einsichtslosigkeit bezeichnen mssen. Seit der Berichterstattung ber die Verhandlungen des Kreises I haben die Kreise V in Nrnberg, III in Frankfurt a. M. und VII in Leipzig stattgefunden. Auf der Tagesordnung dieser Versammlungen standen dieselben Punkte, wie beim

Kreis I in Hannover, sodass wir auf alle Einzelheiten nicht nher einzugehen brauchen. Von erheblichem Interesse dagegen sind die Abweichungen von den erstgenannten Verhandlungen ber die Lehrlings- und Tarifgemeinschaftsfrage.

Bei ersterer kam in den drei Kreisen eine wesentlich andere Auffassung, bei letzterer eine direkte Ablehnung zum Ausdruck. Es wurde festgestellt, dass bis jetzt durch die zustndigen Handelskammern nur in zwei Fllen eine Aufforderung an Steindruckereibesitzer ergangen sei, Lehrlinge bei der Kammer anzumelden, auch erklrten fast alle Teilnehmer dieser Verhandlungen, dass sie ihre Lehrlinge nicht bei den Handelskammern angemeldet haben und sich dazu auch nicht fr verpflichtet halten. In letzterer Beziehung drften sich die Herren Arbeitgeber in einem grossen Irrtum befinden und wird es wohl bald eine Aufgabe unserer Organisation werden mssen, die hierzu geeigneten Schritte bei den Handwerkskammern zu unternehmen.

Die Tarifgemeinschaftsfrage ist neu und schwierig. Deshalb verstehen sich bekanntlich vorlufig noch manche Kollegen nicht auf die Einfhrung derselben und geht es also vielen Arbeitgebern ebenso, wenn sie auch noch andere Grnde fr ihre Weigerung haben. Whrend man sich im schsischen Kreis wenigstens damit begnigte, von der Weiterverfolgung der Tarifgemeinschaftsfrage nur fr jetzt Abstand zu nehmen, lehnte man im bayrischen und im Mainkreis diese Frage als Programm punkt ausdrcklich ab. Damit ist freilich keineswegs gesagt, dass der Wert derselben nicht doch erkannt wird, und dann ohne vorher ein Programm punkt gewesen zu sein, zum Siege gelangt. So war es bei den Buchdruckereibesitzern seinerzeit ebenfalls und braucht man sich daher keineswegs zu wundern, wenn es bei den Steindruckereibesitzern ebenso geht. Ist doch z. B. bekannt, dass die Arbeitgeber von Rheinland und Westphalen erst krzlich dem Verband der Deutschen Buchdruckereibesitzer beigetreten sind.

Interessant war ubrigens die Motivierung, welche in Nrnberg und Frankfurt gegeben wurde und die sich alle, besonders aber unsere dortigen Kollegen in's Stimmbuch schreiben wollen. Obwohl nmlich 'keinen Augenblick bezweifelt wurde, dass die Tarifgemeinschaft im Buchdruckergewerbe segensreich gewirkt habe', hob man mit Nachdruck hervor, dass dieser Regelung der gewerblichen Verhltnisse Missheiligenkeiten vorangegangen wrren. Im Steindruckergewerbe kenne man aber diese nicht, speziell in Frankfurt habe man von Lohnstreitigkeiten noch sehr wenig gehrt. Die gezahlten Gehlter stnden an erster Stelle und man sei der Ansicht, dass das schne Verhltnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch das Aufwerfen dieser Frage nur gestrt werde. Wenn einmal erste Gegenstze entstehen sollten, sei es immer noch Zeit, einer solchen Regelung nher zu treten, fr jetzt sei es aber verfrht. Der Bezirk Frankfurt, Offenbach, Mainz, Hanau, Wiesbaden muss ja ein wahres Eldorado sein und wre es nun nicht zu verwundern, wenn in der Gehilfenschaft der Ruf:

'Auf nach dem Mainkreis - mehr als bisher befolgt wrde. Es muss auch dort die vollste Zufriedenheit herrschen, da ausdrcklich erklrt wurde, die Festsetzung von bestimmten Normen fr die Gehilfenschaft sei fr den Mainkreis nicht von besonderer Wichtigkeit'. Oder sollte es sich doch anders verhalten? Vielleicht weiss man in den dortigen Arbeitgeberkreisen, dass in Frankfurt nur 25% unserer Kollegen organisiert sind und denselben vielfach ein parteipolitisches Bekenntnis viel wichtiger ist, als gewerkschaftliche Thtigkeit. Jedenfalls sollten sich alle Kollegen bei ihrem Thun und Lassen, auch bei ihrem unnutzen Kraftverbrauch fr Streitigkeiten und fremde Zwecke innerhalb der Gewerkschaftsbewegung stets gesagt sein lassen, dass sie auf Arbeitgeberseite genau beobachtet werden und ihre Macht dementsprechend eingeschztzt wird. Was in Deutschland heutzutage an einer Stelle gesundigt wird, muss anderer Stelle mitgebusst werden. Deshalb muss jede Verwaltung in grossen wie in kleinen Orten immer die ganze Sache vor Augen haben und tapfer an der Erreichung unserer gewerkschaftlichen Ziele arbeiten, es sich aber auch hundert mal ubergeben, ob die Verantwortung fr persnliche Stenkerereien mit gutem Gewissen getragen werden kann. Vorwrts und zwar mit Anspannung aller Krfte muss vielmehr die Losung der Gegenwart und Zukunft sein.

Dann, aber auch nur dann knnen wir der Entwicklung des Arbeitgeberverbandes und unseres Vereins ruhig entgegen sehen, dass es nicht im Fluge und nicht einmal geraden Weges zur Erreichung unserer nchstliegenden Ziele kommen wrde, war uns von Anfang an klar und wurde uberal, auch auf der Generalversammlung, offen ausgesprochen. Auf den Zickzackkurs, ja auf Kmpfe innerhalb und ausserhalb der Arbeiterkreise haben wir gerechnet und sind deshalb durch die vorgenannten Beschlusse dieser Kreise keineswegs uberrascht. Dennoch wissen wir: 'Es muss sich alles, alles wenden!' Das wird natrlich umso eher geschehen, als die Gehilfenschaft unseres Vereins ihre zeitgemsse Pflicht erkannt hat und gesonnen ist, sie mit Ruhe, Opferfreudigkeit, Klugheit und Einmthigkeit zu bethtigen.

### Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

**Altwasser.** Am 11. Januar fand in Freiburg im Schtzenhaus-Saale die Monats-Versammlung der Mitglieder des Vereins d. L., St. u. B. D., Zahlstelle Altwasser-Waldenburg, statt, zu welcher auch die Orte Hof-Ghhlenau, Niedersalzbrunn und Freiburg gehren. Die Versammlung war sehr gut besucht, denn von den 45 Mitgliedern waren 40 erschienen. Der Vorstand hatte bei der Polizeibehrde eine ffentliche Versammlung angemeldet, damit anderen organisierten wie unorganisierten Arbeitern Gelegenheit gegeben wurde, sich an der Versammlung zu beteiligen. Die Behrde verbot die ffentliche Ver-

### Ein Halbjahrhundert im Dienste der Naturwissenschaft.

Wir leben in einer Zeit, die durch ihr beinahe ungestmtes Ringen und Drngen nach Aufklrung vorteilhaft abstcht von frheren Epochen Nicht blos der besseren Stnde hat sich dieser Drang nach Vermehrung des Wissens und hherer Bildung bemchtigt, sondern auch im arbeitenden Volke ist uberal ein sehnliches, heisses Verlangen nach Aneignung von Kenntnissen in Wissenschaft und Kunst erwacht. Wer Gelegenheit hat, besonders in den Grosssttten, zu beobachten, mit welcher Anteilnahme und Hingabe gerade von den niederen Klassen alles, was fr das Volk an Vortrgen ber die Knst und Wissenschaften geboten aufgenommen wird - der wird erst ganz den Drang der Arbeiter nach Aufklrung begreifen knnen. Doch so ungemein anregend diese Vortragszyklen auch wirken, das gesprochene Wort allein wird nicht genugen, zum Ziele zu kommen; es muss sich das geschriebene Wort noch hinzugesellen, um dauernde Erfolge zu erzielen. Da haben wir eine Reihe von Werken und Schriften, die das vermgen, aber durch ihren hohen Preis dem Arbeiter entzogen sind. Oft genug fehlt auch diesen Publikationen der leichte, volksverstndliche Stil. Doch giebt es Unternehmen, die solcher Mangel entbehren und wohl geeignet sind, dem Suchenden die rechten Pfade zu weisen. Ein solcher Fhrer, recht fr's Bildung suchende Volk geeignet, ist 'Die Natur', eine Zeitschrift zur Vermittlung naturwissenschaftlicher Erkenntnis und ihrer Anwendung im wirtschaftlichen Leben und in der Kunst.

Nicht allen von uns wird die, jetzt auf ein segensreiches Wirken von fnfzig Jahren zurck-

blickende Zeitschrift bekannt sein. Und jeder Freund wahrer Wissenschaft und Aufklrung welcher noch nichts von ihr weiss, sollte sie kennen lernen - sie wird ihm manchen Genuss bereiten und ihn mit jeder Nummer einen tchtigen Schritt vorwrts bringen.

Von den bestehenden hnlichen Schriften, hat wohl keine so unermdlich der Vermittlung der Naturkenntnisse an alle Stnde gedient, als gerade 'Die Natur'. Ein halbes Jahrhundert hat sie im Dienste der Aufklrung emsig Pionierdienste geleistet und trotz der Stirme der Zeit und hnlichen Konkurrenzunternehmen steht sie heute noch frisch und rstig und mit neuen Krften das zweite halbe Jahrhundert anfangend.

Als im Januar 1852 die erste Nummer der 'Natur' erschien, war eine recht verworrene Zeit. Gerade die fntzig Jahre begannen auf allen Seiten mit einer gewissen Verdrossenheit, die sich besonders im politischen Leben geltend machte. Das Sturmjahr 1848 war schwer zu berwinden und lag auch auf Litteratur und Wissenschaft noch mit einer gewissen Schwere, die Neues, Vorwrtstreibendes schlecht aufkommen liess. Unter den geradezu traurigen Verhltnissen jener Zeit musste die schne Litteratur ihr Dasein frmlich fristen; der Bchermarkt brachte zu wenig nennenswertes hervor, als dass er einen Ersatz htte schaffen knnen. Auf allen Gebieten Verbissenheit oder Stagnation, so dass man sich ordentlich nach einem neutralen Boden sehnte, auf dem man sich wieder zu idealem Denken und Fhlen erheben konnte. Dieser Boden fand sich in den Naturwissenschaften und hier konnte das deutsche Volksleben wieder einsetzen, sich aus der unerspriesslichen Situation herauszuarbeiten. So wurde da-

mals die Naturwissenschaft zu einem Kulturhebel, der die deutsche Nation in ihrem innersten Kern bei ihrer Weltanschauung, bei ihrem Gemt fasste - wie der bekannte Geograph Alfred Kirchhof von jener Zeit so treffend sagte.

Drei hochbegabte Manner der Wissenschaft, die jetzt allen Naturfreunden zur Genge bekannten Professor Karl Mller, Dr. Otto Ule und Dr. Gustav Zwetschke grndeten in Halle a. S. eine Zeitschrift, welche das neue Ideal 'Naturerkenntnis und Naturanschauung' allen denen verwirklichen helfen wollte, die das Einsehen und noch die Kraft besaassen, sich aufzuffahren. Es war kein leichtes Werk fr die Grnder und gehrte bei den damaligen Verhltnissen entschieden viel Optimismus dazu, unentwegt allen Schwierigkeiten Trotz zu bieten und ein Gelingen des Unternehmens zu erhoffen. Wandte man sich doch an alle Stnde und sogar an den Laien, um diesem die Wunder der Natur und Wissenschaft zu erklren. Die Naturwissenschaften sollten also zu einer Offenbarung fr das Volk werden. Solche Ideen und sogar deren Verwirklichung durch eine billige, jedem verstndliche Zeitschrift, waren natrlich gewissen Kreisen nicht sympathisch. Die einen fanden sie etwas zu modern und populr, die anderen nannten die neue Zeitung: 'ein Teufelsblatt', die zunftigen Gelehrten der Wissenschaft aber waren entrstet, dass man der profanen Menge so in das Heiligum der Naturwissenschaften hineinschauen liess. Doch es half alles nichts. Die genannten drei Gelehrten gingen trotz aller Missheiligenkeiten dem beschrifteten Weg ruhig weiter, ihrer hohen Aufgabe sich vollbewusst.

(Schluss folgt.)

sammlung, weil das Lokal nicht vorschriftsmässig zur Abhaltung einer öffentlichen Versammlung sei, obgleich es drei Ausgänge hat und Platz für 150 bis 200 Personen bietet. Zu der Versammlung hatten die Freiburger Kollegen auch die Buchdrucker eingeladen, von denen fünf Herren erschienen waren, der die Versammlung überwachende Polizeikommissarius duldete aber nicht, dass die fünf Herren in Saale bleiben durften. Es wird Sache der Freiburger Kollegen sein, welche ja jetzt eine eigene Zahlstelle gründen, sich über derartige polizeiliche Uebergriffe zu beschweren. Der Vorsitzende, Kollege Albrecht, eröffnete die Versammlung um 8<sup>1/2</sup> Uhr mit folgender Tagesordnung: 1. Der Einfluss der Lebensweise auf die Lebenslänge, Referent Herr Michaelis-Waldenburg; 2. Diskussion; 3. Verschiedenes und Aufnahme neuer Mitglieder. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen war, erteilte der Vorsitzende dem Referenten das Wort zu seinem Vortrag. Redner schildert an der Hand eines reichen statistischen Materials die Wirkung der Lebensweise auf die Lebenslänge. Die Zeiten seien längst vorbei, in denen man die Seuchen als vom Himmel gesandte und als eine Fügung Gottes betrachtete. Redner ging dann auf die Sterblichkeit in den einzelnen Bevölkerungsklassen ein. Hier sind nun: zunächst die Kinderkrankheiten, wie Brechdurchfall, Scharlach, Diphtheritis, Krämpfe etc. besonders zu vermerken. Von 1000 Kindern leben bei den reichen Leuten in den ersten 5 Jahren noch 943, bei den armen noch 655. Nach einer 22-jährigen Beobachtung eines Arztes in Erfurt starben von je 100 Kindern:

	Aus d. Arb.-Kl.	Mittelstand.	Höh. Stände.
1. Jahr	30,5	17,3	8,9
1.—2. „	11,5	5,5	1,9
3.—5. „	13,6	6,5	2,6
6.—10. „	6,8	3,8	1,3
11.—14. „	2,5	1,1	0,8

Es leben also demnach noch nach 14 Jahren von 100 gleichzeitig geborenen Kindern beim Arbeiterstand noch 35 beim Mittelstand noch 66, bei den höheren Klassen noch 85. Die Ursachen, dass die Kindersterblichkeit bei den ärmeren Klassen eine so grosse ist, ist wohl auch mit darin zu suchen, dass die Mutter des armen Kindes oft bis zur letzten Stunde ihrer Niederkunft mit in die Fabrik gehen muss, während die des reichen Kindes sich in jeder Weise schonen kann und vor jeder Aufregung geschützt wird. Die grosse Sterblichkeit in den ärmeren Klassen ist auch darauf zurückzuführen, dass bei Erkrankungen die meisten Arbeiter wieder zu zeitig in die Fabrik müssen, denn das Krankengeld reicht in den meisten Fällen nicht aus und schliesslich verlieren sie auch noch die Arbeit. Bei den Erwachsenen tragen die schlechten Arbeitsräume viel zur Erhöhung der Sterblichkeitsziffer bei. Die Schwindsucht ist in Deutschland zur Epidemie geworden. In England, welches bekanntlich durch seine Nebel, da es mitten im Meere liegt, als ein ungesundes Land verschrien ist, starben von einer Million Einwohner nur 1300, in Deutschland dagegen von einer Million Einwohner 2194 Personen an der Tuberkulose. Im Jahre 1898 verunglückten in Deutschland 96774 Personen ohne die in Bergwerken beschäftigten oder bei den Tiefbau-Berufsgenossen versicherten. Hiervon waren von 40053 vorübergehend versicherten 1109 völlige Krüppel und 7848 wurden getötet. In den Jahren 1886 bis 1898 wurden 704704 Personen verletzt. Davon wurden 375096 teilweise und 27903 völlige Krüppel, während nicht weniger als 73885 Personen in Ausübung ihres Berufes getötet wurden. Es ist eine Tatsache, dass auf dem Schlachtfeld der Arbeit in einem Jahre mehr Personen an Unfällen und Krankheiten sterben, als dies auf dem Schlachtfeldern des Krieges von 1870—71 der Fall war. Redner schildert nun die heutige wirtschaftliche Lage der Arbeiter und weist auf die höchst ungesunden Wohnungsverhältnisse, welche die Gesundheit des Arbeiters in hohem Grade beeinträchtigen, hin und führt hierbei die Cholera in Hamburg, welche hauptsächlich auf das Konto der überaus schlechten Wohnungsverhältnisse zu setzen ist, an. Zum Schluss streift der Referent in kurzen Worten den Zoltarif und fordert alle nicht organisierten Kollegen auf, sich zu organisieren, da nur durch eine starke Organisation der Arbeiter seine Lage verbessern kann. Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Zum 2. Punkt der Tagesordnung »Diskussion« wurde auf einen Artikel in der »Wahrheit« hingewiesen, nach welchem sich das Waldenburger Arbeiterssekretariat polizeilicher Aufsicht unterziehen muss. Herr Michaelis gab hierüber nähere Auskunft. Unter »Verschiedenes« wurden einige innere Angelegenheiten erörtert. Aufgenommen wurde ein Mitglied. Die Freiburger Kollegen teilten mit, dass sie beschlossen haben, in Freiburg, wie schon oben erwähnt, eine eigene Zahlstelle zu errichten, da es für sie zu umständlich sei, die Versammlungen in Altwasser regelmässig zu besuchen, da von dort des Abends die Zugverbindung eine zu schlechte sei. Schluss der Versammlung 10<sup>1/2</sup> Uhr. Nach der Versammlung trat der Gesangsverein »Löwengrimm«, Freiburg, unter der vorzüglichen Leitung des Kollegen Guderley, in Thätigkeit und bereitete den anwesenden Kollegen bis zum Abgang des Nachtzuges einige vergnügte Stunden, welche jedem Teilnehmer lange eine angenehme Erinnerung sein werden. An dieser Stelle dem Verein unseren herzlichsten Dank.

M. G.

Berlin. Filiale 1, Sektion der Lichtdrucker. Am 11. Januar fand die regelmässige Mitglieder-Versammlung der Lichtdrucker statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Geschäftliches. 2. Kassenbericht. 3. Halbjahrsbericht. 4. Diskussion. 5. Neuwahl der Kommission. 6. Verschiedenes. Den Kassenbericht gab Markgraf, denselben ist zu entnehmen, dass für 1288 rote und 486 blaue Marken Mk. 758,20 und für Eintrittsgeld Mk. 16,50 eingenommen wurden. Mitgliederbestand 81. Den Halbjahrsbericht gab Kollege Jantzen. Es fanden im ganzen 52 Sitzungen und Versammlungen statt. Darunter waren 6 Mitglieder-Versammlungen, eine ausserordentliche und vier Geschäftsversammlungen. Mit 30 Städten wurde korrespondiert, betreffs der bevorstehenden Lichtdruckerkonferenz. Auf den Sammelstellen zur stattgehabten Weihnachtsunterstützung wurden Mk. 115,65 aufgebracht. Zum 5. Punkt, Neuwahl der Verwaltungskommission wurden wiedergewählt: Die Kollegen Jantzen, Schöpke, Röder, Eckardt. Neugewählt wurde Kollege F. Dressler. Auf eine Anfrage teilt Kollege Jantzen mit, dass die bevorstehende Lichtdruckerkonferenz jedenfalls erst zu Pfingsten d. Js. stattfinden wird. Näheres wird noch in der »Graph. Presse« veröffentlicht. Es wurde nun von vielen Mitgliedern die Frage gestellt und sehr stark diskutiert, ob wir Lichtdrucker jetzt in der Lage wären, eine eigene Filiale zu gründen. Da sämtliche Redner nur einen Vorteil für den Verein hieraus ersehen, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heute am 11. Januar 1902 tagende Lichtdrucker-Versammlung beschliesst, vom 1. April 1902 eine eigene selbständige Filiale des Vereins der Lithographen, Steindruckern und Berufsgenossen Deutschlands zu bilden.

Kollege Röder wies noch darauf hin, dass wir betr. Vergütungen uns mit der Matinee-Kommission stets im Einverständnis befinden sollen, da sonst deren Wirken Hindernisse erwachsen. Die Wahl von drei Revisoren wurde bis zur Märzversammlung vertagt. Hierauf Schluss der Versammlung.

Düsseldorf. Die hiesige Zahlstelle des Vereins der Lithographen, Steindruckern und Berufsgenossen Deutschlands hielt ihre erste diesjährige Monats-Versammlung im Vereinslokal »Zur Grotte«, Friedrichstrasse 7, bei vollständigem Erscheinen der Mitglieder ab. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Wahl der Verwaltung der Zahlstellen. Zuvor hielt unser Bevollmächtigter, Kollege Renner, eine Ansprache, in welcher er die bisherige Thätigkeit des Vereins am Platze hervorhob. Der beste Beweis dafür, dass die Interessen der Kollegen durch den Verein gewahrt werden, sei das ständige Wachsen der Mitgliederzahl. Redner bittet, auch ferner treu zu den Verein zu halten. Alsdann wurde zur Wahl geschritten. Gewählt wurden dieselben Kollegen, welche die Verwaltung bisher bildeten, nämlich: Kollege Renner als 1. Bevollm., Ziller als Stellvertreter, Zweigle als Kassierer, Malsbenden als Schriftführer, sowie drei weitere Kollegen als Revisoren. Vor Schluss der Versammlung regte Kollege Renner eine lebhaftere Agitation unter den noch nicht organisierten Kollegen, besonders unter den Steindruckern und Lithographen an, da die Zahlstelle meist aus Chemigraphen und Lichtdruckern besteht. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen, jedoch blieben die Kollegen noch eine Stunde gemütlich beisammen. Reiselustigen Kollegen wollen wir noch den Rat geben, vor Annahme einer Stelle in Düsseldorf, sich stets erst bei unserem Bevollm. C. Renner, Chemigr., Scheibenstr. 35 oder bei A. Malsbenden, Steindr., Friedrichstr. 23, zu erkundigen.

Halle. Den Betrieb eingestellt hat hier die grosse Kunst-Anstalt Schurade & Staemmler, (G. m. b. H.) nachdem schon eine Schnellpresse, Handpressen und Schneidemaschinen zur Versteigerung gekommen sind. Die anderen Maschinen werden bald folgen. Leider sind auch zwei organisierte Kollegen dadurch arbeitslos geworden. Den Lohn konnten inhaber schon seit Wochen nicht mehr pünktlich auszahlen.

Hamburg. In der Dezember-Versammlung hiesiger Zahlstelle wurde von zwei Kollegen aus der Firma Alfred Kueisel, Institut für moderne Reklame, Klage geführt über unleidliche Zustände im lithographischen Atelier, die auf die Leitung durch Herrn Binder zurückgeführt wurden. Es sei bemerkt, dass die Firma erst seit 3—4 Monaten in eigenem Atelier arbeiten lässt und dass seit dieser Zeit genannter Herr, welcher zufällig aus Berlin hier zugereist kam, den leitenden Posten inne hat. Die Arbeiten werden in Plattenakkord ausgeführt, die Preise sind für manche Arbeiten und Platten ungemein niedrige, so dass es nur den besseren Kräften unter grosser Anstrengung gelingt, auf einen als normal anzusehenden wöchentlichen Verdienst zu kommen. Hauptsächlich waren es aber Einzelheiten der inneren Zustände und Leitung in diesem Atelier, die durch die beiden Kollegen ihre durchaus sachliche Kritik und Beleuchtung fanden, mit dem Ersuchen an die Hamburger Kollegen, gegebenenfalls diese Firma zu meiden, bis die Zustände geregelt seien. Inzwischen muss die Geschäftsleitung auf Umwegen von den in der Versammlung gepflogenen Besprechungen Kenntnis erhalten haben und erfolgte vor 14 Tagen die Kündigung eines Kollegen mit dem ausdrücklichen Bemerkern von seiten des Herrn Binder, dass die Kündigung nur erfolgte »wegen Verhetzen der Kollegen und allgemeinen agitatorischen Auftretens«. Nun hatte in letzter Zeit ein anderer

Kollege einen Beschwerdebrief an die Geschäftsleitung gerichtet, hauptsächlich über des Herrn Binder's Auftreten. Infolgedessen fanden verschiedene Unterredungen zweier Kollegen, (darunter auch den Schreiber des Briefes) mit den massgebenden Personen statt, welche mit der zweiten Kündigung endigten, da der Schreiber ja auch in der Versammlung gegen die Firma gesprochen habe. In der am 18. d. M. stattgefundenen Vereinsversammlung kam dies alles nun zur Sprache. Der Vorsitzende teilte mit, dass ein von ihm an die Firma, resp. an den technischen Leiter derselben gerichtetes Schreiben bis jetzt noch unbeantwortet sei, die Versammlung beschloss, die Sache statutengemäss weiter zu verfolgen und erklärte ferner, die beiden Kollegen für gemässregelt. Indem wir Vorstehendes zur Kenntnis bringen, richten wir das Ersuchen an alle Kollegen, bis auf weiteres keine Stellung in dieser Firma anzunehmen.

H. K.

Kirchhain N.-L. Am 14. Januar er. fand hier eine Versammlung der Mitglieder des Vereins der Lithographen und Steindruckern statt, welche von sämtlichen Kollegen des Ortes besucht war. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung mit einigen begrüssenden Worten eröffnet hatte und das Protokoll verlesen und genehmigt war, erstattete der Kassierer den Kassenbericht, welcher im allgemeinen ein erfreuliches Bild zeigte. Der nächste Punkt der Tagesordnung, der Fall Tischendörfer gab zu einer lebhaften Debatte Anlass. Kollege Lüders erklärte zunächst die Entstehung des Falles, die bedauerliche Notiz im »Correspondenzblatt« der Gewerkschaften, welche Anlass gab, dass Ries im Ausschuss und in einer Versammlung in Fürth eine Resolution gegen Tischendörfer durchbrachte. Darnach beschloss sich der Vorstand mit der Sache und erklärte in einer Zuschrift an das »Correspondenzblatt« und der »Graph. Presse«, dass er die Sache untersucht habe und keinen Anlass gefunden, gegen Tischendörfer einzuschreiten. Letzteren Standpunkt hält L. für den richtigen; denn um Aufklärung zu verbreiten, muss man den Gegner aufsuchen. Wenn Tischendörfer moderne Gewerkschaftsforderungen in christlichen Gewerkschaften vertritt, Resolutionen in diesem Sinne zur Annahme bringt, so ist diese Aufklärungsarbeit geeignet, die christlichen den modernen Gewerkschaften zu nähern und den neutralen Verbänden vorzuarbeiten. L. empfahl deshalb eine Resolution gegen den Ausschuss anzunehmen. Die Debatte, an der sich die Kollegen Schwarze, Hölzer, Sänger, Lüders und andere beteiligten, war sehr lebhaft. Folgende Resolution wurde angenommen:

»Die am 14. Januar 1902 in Wilde's Restaurant zu Kirchhain N.-L. tagende Versammlung erklärt in Sachen Tischendörfer kontra Ausschuss dem Kollegen Tischendörfer ihre vollste Anerkennung für die Aufklärungsarbeit unter den christlichen Gewerkschaften und protestiert gegen die reaktionäre Resolution des Ausschusses.«

Krefeld. Am 18. Januar 1902 tagte hier eine General-Versammlung der Mitglieder der hiesigen Zahlstelle mit folgender Tagesordnung: Zahllag und Neuaufnahme; 2. Protokollverlesen; 3. Kassenbericht des IV. Quartals 1901; 4. Jahresbericht der Verwaltung; 5. Neuwahl der gesamten Verwaltung; 6. Familienabend; 7. Verschiedenes. Nachdem die Versammlung eröffnet und das Protokoll der letzten Versammlung verlesen worden war, kam die Abrechnung des 4. Quartals vorigen Jahres zur Verlesung. Da dieselbe in allen Teilen stimmte, so wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Hierauf gab der Bevollmächtigte, Kollege Bohnes, den Jahresbericht des verflossenen Vereinsjahres. Dasselbe hat, wie aus den Ausführungen ersichtlich, einen ruhigen und wenig bewegten Verlauf genommen. Hat die Zahlstelle auch nach aussen wenig gewirkt, so kann sie doch mit Recht sagen, dass ihre inneren Verhältnisse sich durchaus gekräftigt haben und einen Mitgliederstand besitzt, dessen ferneres Festhalten an den Prinzipien des Vereins nicht so leicht erschüttert werden kann. In eine rege Agitation wurde von Seiten der dem Verein angehörenden Bundesmitglieder eingetreten bei Gelegenheit der Frage der Gebietsabgrenzung. Auf der Generalversammlung des deutschen Senefelder-Bundes in Saalfeld war denn auch der hiesige Wahlkreis durch einen organisierten Kollegen vertreten. Bei der Berichterstattung über die Beschlüsse der 4. Generalversammlung des Vereins in Halle, durch Kollege Emanuel-Barnen, äusserten sich die Mitglieder nur anerkennend. Mit dem Hinweis, dass die Kassengeschäfte gegen früher in diesem Jahre besonders gut geregelt waren, schloss der Bericht. Der folgende Punkt der Tagesordnung, Neuwahl, fand eine glatte Erledigung. Für die beiden Hauptposten der Verwaltung, Bevollmächtigter und Kassierer, wurden die Kollegen Bohnes und Fuchs einstimmig wiedergewählt. Die Kollegen nahmen die Wiederwahl an und erklärten, auch fernerhin ihr bestes für die Förderung der hiesigen Zahlstelle einzusetzen. Beim 6. Punkt, betreffend die Abhaltung eines Familienabends, waren die Ansichten der Mitglieder geteilt. Da die früheren Festlichkeiten meistens mit einem Defizit in der Einnahme abschlossen, so wurde energisch betont, dass man mit der Arrangierung derartiger Abende sehr vorsichtig sein soll. Die Angelegenheit soll einer in nächster Versammlung zu wählenden Vergütungskommission zur weiteren Erledigung überlassen werden. Unter »Verschiedenes« gelangten einige Angelegenheiten zur Sprache, so wurde u. a. be-

(Fortsetzung auf Seite 6.)





Einnahme:

Hauptkasse.

Ausgabe:

	Mk.	Pf.
Kassenbestand v. l. Quartal in der Hauptkasse	68970	07
Kassenbestand in den Zahlstellen	3546	74
Für Wochenbeiträge (à 40 Pf.)	30040	40
„ 290 Eintrittsgelder (à 50 Pf.)	145	—
„ 64 „ (à 100 Pf.)	64	—
„ 5 extra ausgestellte Bücher (à 20 Pf.)	1	—
„ Zurückgezählte Vorschüsse: Breslau 30, Darmstadt 34, Elberfeld 60, Halle 50, Kaiserslautern 70, Nürnberg II 80, Weimar 50, und Gau Cassel 20, — Mk.	394	—
„ Sonstige Einnahme der Zahlstellen	56	23
„ Ueberschuss von Gau Brandenburg	76	15
„ Rückzahlung vom Streik der Tapetendruker in Köpnick	70	—
<b>Summa:</b>	<b>103372</b>	<b>59</b>

	Mk.	Pf.
Für Reiseunterstützung in d. Zahlstellen 132825 km. (à 2 Pf.)	2656	50
„ Arbeitslosenunterstützung in den Zahlstellen	7253	—
„ Umzugskosten in den Zahlstellen	714	75
„ Unterstützung Gemassregelter in den Zahlstellen	351	85
„ Rechtsschutz in den Zahlstellen	63	35
„ Verwaltungsausgaben der 15% in den Zahlstellen	5082	47
„ Satz, Druck, Redaktion u. Expedition d. Graph. Presse	2705	15
„ Redaktion der Graph. Rundschau	150	—
„ Verwaltungsausgaben	404	60
„ Agitation	438	70
„ Gau-Agitation	82	17
„ Vorschüsse an den Zahlstellen: Breslau 30, Darmstadt 34, Elberfeld 60, Halle 50, Kaiserslautern 70, Nürnberg II 80, Weimar 50, und Gau Cassel 20, — Mk.	394	—
„ den Streik in Cassel	540	60
„ Arbeitsnachweis in Leipzig	10	—
„ Massregelung	12	—
„ Reiseunterstützung	24	—
„ Unkosten der General-Versammlung in Halle	4006	31
„ Entschädigung Ries	300	—
„ Mietsentschädigung Sillier	300	—
„ Unkosten des Ausschusses	47	66
„ Vorstandssitzungen und Revisionsunkosten	47	60
„ Porto des Vorstandes	145	73
„ Gehalt des Vorsitzenden	450	—
„ Entschädigung des Kassierers	90	—
<b>Summa:</b>	<b>26330</b>	<b>44</b>
Kassenbestand in den Zahlstellen	3344	79
Kassenbestand in der Hauptkasse	73697	36
<b>Summa:</b>	<b>103372</b>	<b>59</b>

Berlin, den 11. Januar 1902.

Wilh. Brall, Kassierer, N., Stargarderstr. 4.

Für den Vorstand: Otto Sillier.

Für den Ausschuss: Oskar Ries, Vors. Og. Stahr, Schriftf.

Für die Revisoren: E. Jehnicke, Lith., Marienburgerstr. 34. M. Steiner, Chemigraph. Johannes Hass, Steindruckere.

geschlossen, auf die Papier-Zeitung zu abonnieren und soll dieselbe mit den anderen Fachschriften im Vereinslokal ausliegen. Ebenso wurde der weitere Bezug der Tapeten-Zeitung beschlossen. Dem hiesigen Gewerkschafts-Kartell wurden zur Deckung von Agitations-Kosten Mk. 3,— zugewiesen. Mit dem Beschlusse, demnächst eine regere Agitation, namentlich durch Abhaltung öffentlicher Versammlungen, zu entfalten, wurde die anregend verlaufene Versammlung gegen 11 1/2 Uhr geschlossen.

K. F.

**Leipzig III** (Chemigraphen, Lichtdrucker und Berufsgenossen). Am 16. Januar fand die Generalversammlung unserer Sektion mit einer Besucherzahl von nur 50 Mitgliedern statt, trotz starker Agitation durch Handzettel. Tagesordnung: Geschäftsbericht; Bericht der Revisoren; Zentral-Arbeitsnachweis; Wahlen und Gewerkschaftliches. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Anwesenden durch Erheben von ihren Plätzen unsere zwei verstorbenen Mitglieder C. Grimmer und O. Scheunert. Aus dem Geschäftsbericht, welchen Kollege Schubert gab, wäre folgendes hervorzuheben: Versammlungen der Sektion fanden 10 statt, welche sich leider durch schwachen Besuch kennzeichneten. Eine Lichtdruckerversammlung am 20. Juli beschloss, sich der Sektion 3 als Unterabteilung anzuschließen. Ausser 25 Sitzungen fanden noch 9 Werkstubeversammlungen und 4 Vertrauensmännersitzungen statt. Die Mitgliederzahl beträgt 113. Am Jahreschluss 1900 waren es 75. Im Lauf des Jahres sind beigetreten 59 neu, 45 zugereist, vom Militär und Ausland 3, wieder eingetreten 1, ausgetreten 9, ausgeschlossen wegen Resten 18, abgereist 37, zum Militär und Ausland 4, gestorben 2. Nach Berufen teilt sich die Mitgliederzahl in 50 Chemigraphen, 7 Photographen, 12 Retoucheure und Lithographen, 4 Drucker, 2 Nachschneider. In der Lichtdruckbranche: 26 Lichtdrucker, 7 Retoucheure, 3 Photographen und 2 Präparateure. An die Hauptkasse wurden gesandt Mk. 1835,40. An arbeitslose Mitglieder gezahlt Mk. 317,80 für reisende Mk. 68,—. Gleichzeitig wurde die Abrechnung vom 4. Quartal 1901 bekannt gegeben. Die Revisoren bekundeten Bücher sowohl wie Kassen in bester Ordnung gefunden zu haben und beantragten Decharge. Nach reiflicher Aussprache wurde solche einstimmig erteilt. — Unter Punkt 3 führte Kollege Schubert aus, dass der Arbeitsnachweis von den Prinzipalen so gut wie gar nicht in Anspruch genommen wird, wovon einesteils die schlechte Geschäftskonjunktur anderenteils das Umschauhalten schuld ist. Es wird dringend gebeten, dass die Kollegen selbst mit am Ausbau des Nachweises helfen sollen durch sofortige Benachrichtigung etwaiger Vakanzen. Des weiteren bittet Redner diejenigen Kollegen, welche sich haben im Nachweise melden lassen, sofort Nachricht zu geben, wenn sie Arbeit anderwärts gefunden haben und den Nachweis nicht mehr beanspruchen, damit unliebsame Verzögerungen durch Korrespondenzen vermieden werden. Es gilt dies hauptsächlich für auswärtige Kollegen. Auf Vorschlag soll den beiden Kollegen Schubert und Dürschke der Nachweis wieder übertragen werden, was auch geschieht. Bei den Wahlen gehen als gewählt hervor als Vertrauensmann A. Schubert, Unterabteilung O. Pilz; als Agitationskomiteemitglieder die Kollegen Friedel, Reinhardt, Koch und Dürschke; als Revisoren Oest und Heschler. Unter »Gewerkschaftliches« wird bekannt gegeben, dass alle Korrespondenzen betreffs des Lichtdruckerkongresses an Kollegen Richard Koch, L.-Reudnitz, Dresdenerstr. 34, IV, zu richten sind.

Eine Anfrage betr. Anschluss an das Leipziger Gewerkschaftskartell, wird dahingehend beantwortet, dass es solange nicht möglich ist, als der Sonderverband der Lithographen, Chemigraphen etc. dem Kartell angehört. Verschiedene Verhandlungen hätten in dieser Sache stattgefunden aber zu keinem Resultat geführt. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Sachen wurde die Versammlung gegen 12 Uhr mit dem Wunsche geschlossen, immer eifrig für den Verband zu agitieren und die Versammlungen besser zu besuchen als im vergangenen Jahre.

**Leipzig.** Werte Kollegen! Mit nachfolgenden geben wir die Quittung über die eingegangenen Gelder zur Unterstützung arbeitsloser Kollegen Weihnachten 1901. Mit Freuden konstatieren wir, dass uns das Resultat der Sammlung überrascht hat. Wenn wir auch glauben, dass ein jeder organisierte Kollege sein möglichstes dazu beitragen werde, um den arbeitslosen Kollegen, welche als Opfer unserer heutigen Produktionsweise nicht in der Lage waren, für sich und ihren Familien den nötigen Lebensunterhalt zu schaffen, eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten, so hatten wir aber doch nicht auf die Summe von Mk. 682,80 gerechnet. 43 an freiwilliger Arbeit verhandelter Kollegen konnten unterstützt werden und manchem sind die Weihnachtstage etwas leichter geworden als er geglaubt hatte. Der Leipziger organisierten Kollegenschaft sei hiermit unser wärmster Dank ausgesprochen. An die Kollegenschaft ergeht aber die Mahnung, in der gesamten Arbeiterbewegung den ganzen Mann zu stellen, damit gesellschaftliche Zustände herbeigeführt werden, wo es keine Arbeitslosigkeit, nicht Not und Elend giebt. Im Auftrage der Kommission, Alex. Czech.

Quittung, eingegangen von 1. a) Lithographen:

No.	Name	Mk.	Pf.
1.	Emil Pinkau	8,75	—
2.	Schönert	5,—	—
3.	Linnekampf	—,95	—
4.	Wezel & Naumann	6,—	—
5.	Eschbach & Schäfer	2,50	—
6.	Eckert & Pflug	22,50	—
7.	Glaser	6,—	—
8.	Wittstock	13,25	—
9.	Dr. Drenkler	15,30	—
10.	Hofmann & Co.	9,—	—
11.	Hartisch	14,—	—
12.	Wadter	5,—	—
13.	Grimm & Hempel	10,75	—
14.	Bürger & Ottillie	7,50	—
15.	Garte	8,50	—
16.	Liebig & Kuntze	6,—	—
17.	Kluge	3,50	—
18.	Bibliographisches Institut	8,30	—
19.	Kollege Schwab	1,25	—
20.	Th. Bach, Gaschwitz	3,45	—
21.	Kollege Hesse	2,80	—
22.	C. G. Röder	1,—	—
39.	Nonnenmühle	9,45	—
40.	Schultz, jun.	3,05	—

2. b) Steindruker:

No.	Name	Mk.	Pf.
0000.	Eschbach & Schäfer	14,15	—
41.	Grimme & Hempel	8,50	—
42.	F. M. Geidel	27,70	—
43.	Hirsch, Fr. Meyer	1,50	—
44.	C. G. Röder, Titteldruck	24,80	—
45.	Umdruker	16,25	—
46.	Notendruker	3,55	—
47.	Dr. Trenkler & Co.	14,—	—
48.	Richter & Co.	3,—	—
49.	Wagner & Debes	11,—	—

No.	Name	Mk.	Pf.
51.	Wezel & Naumann	9,40	—
52.	Bähr & Co.	6,50	—
53.	88 nicht ausgegeben.	—	—
54.	Graupner & Körner	5,—	—
99.	Hoffmann	1,—	—
100.	Gerasch	3,90	—
101.	Giesecke & Devrient	16,30	—
102.	W. Grosz	5,05	—
103.	B. A. Dathe	3,25	—
104.	Meissner & Buch	10,43	—
105.	Liebig & Kuntze	11,45	—
106.	Langner	20,50	—
107.	Ferd. Grundmann	20,50	—
108.	W. Schlobach	11,25	—
109.	M. Prescher Nachf.	3,—	—
110.	Aug. Kürth	10,—	—
111.	E. Pinkau & Co.	5,—	—
112.	Regel & Krug	19,30	—
113.	Mehner & Maahs	2,50	—
114.	Bürger & Ottillie	8,—	—
115.	Brandstedter	9,50	—
116.	Herm. Ludwig	10,—	—
117.	Linnekampf	3,30	—
118.	Gäbler	9,90	—
119.	L. Glaser	2,—	—
120.	Nitzke & Co.	2,50	—
121.	Garte	8,—	—
122.	Karl Meyer	10,05	—
123.	Lasse & Co.	8,—	—
124.	F. A. Brockhaus	13,75	—
125.	Schönert	9,—	—
126.	Breitkopf & Härtel	2,70	—

2. c) Chemigraphen und Lichtdrucker:

No.	Name	Mk.	Pf.
127.	C. Wittstock	3,10	—
128.	Dr. Drenkler	11,30	—
129.	Studders & Kohl	8,—	—
130.	H. Horn	4,51	—
131.	C. Siebe & Co.	3,35	—
132.	C. G. Röder	20,06	—
133.	Schelter & Giesecke	13,85	—
134.	H. F. Jütte	15,55	—
135.	Meissenbach, Riffarth & Co.	13,60	—
136.	Sinsel & Co.	3,40	—
137.	Schlüssler	1,50	—
138.	Giesecke & Devrient	4,75	—
139.	Körner & Dietrich	—,50	—
140.	L. Gerstner	5,85	—
141.	J. Klinkhardt	2,50	—

**Summa: Mk. 682,80**

Revidiert Leipzig, am 13. Januar 1902  
Ernst Kleemann, Lith., Franz Kube, Steindr.,  
Arth. Schubert, Chemigr.

**Mailand.** Der Kampf der lithographischen Arbeiter Mailands hatte den Erfolg, dass in sämtlichen lithographischen Anstalten mit Maschinenbetrieb der vereinbarte Tarif in Kraft getreten ist. Das Gleiche kann von einigen kleineren Geschäften, die nur Handpressenbetrieb haben, nicht gesagt werden. In der That haben wir 35 Arbeitslose, Opfer des Streiks, ausserdem noch 17 schon vor dem Streik Arbeitslose, diese sind fast alle Nichtmitglieder. Die Unterstützungen betragen noch 500 Lire pro Woche, voraussichtlich nur noch einige Wochen, da die Hoffnung vorhanden, den Streik baldigst beendigen zu können. Die Totalausgaben betragen Lire 13000,—, die Totalerlöse betragen Lire 5555,36. Einnahmen detailliert: Sammlung bei den

Mitgliedern (zwei Arbeitstage) Lire 1200,-, Sammlung von italienischen Sektionen Lire 1100,-, von ausländischen Sektionen: Paris 703,20, London 1786,40, Berlin 615,76, Basel 150,- Lire, Summa Lire 5555,36. Das Defizit zu decken, werden die Mitglieder von Mailand vom Januar 1902 ab die wöchentlichen Beiträge doppelt einbezahlen, ausserdem werden die übrigen Sektionen dazu ihr Möglichstes beitragen.

**Meissen.** Am 18. Januar fand eine öffentliche Versammlung der Lithographen Steindruckere und Berufsgenossen von Meissen und Umgegend statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Vortrag über Darwinismus, referierte Herr Block aus Dresden. Der Referent führte den Anwesenden in ausführlicher Weise die Darwinsche Theorie, die verschiedenen Entwicklungsstadien der Tier- und Pflanzenwelt vor Augen und wies darauf hin, dass der Kampf ums Dasein nicht nur beim Menschen, sondern schon seit Jahrtausenden auch bei den niedersten Tier- und Pflanzenwesen besteht, nur mit dem Unterschied, dass dieser Kampf beim Menschen andere Formen angenommen habe als z. B. bei manchen Pflanzen, die nur um Luft und Licht kämpfen. Die Versammlung sollte dem Referenten am Schluss seiner 1 1/2-stündigen Rede lebhaften Beifall. Beim 2. Punkt: Neuwahl eines Vertrauensmannes, wurde nach lebhafter Debatte Kollege Uhlig gewählt. Als Revisoren wurden Richter und Hickmann, und ins Kartell, neben dem Vertrauensmann, Kollege Karbus gewählt. Unter Verschiedenes kam der Nürnberger Versammlungsbericht, in welchem das Reden des Kollegen Tischendörfer in christlichen Arbeitervereinen etc. von Ries-Nürnberg so hingestellt wird, als ob dadurch unsere Gewerkschaft gefährdet sei, zur Sprache. Als Beweis hierfür, brachte Ries einen Bericht des Meissener Tageblattes den dortigen Mitgliedern zur Kenntnis. In jener evangelischen Vereins-Versammlung waren nun zwei hiesige organisierte Kollegen anwesend, welche den Vortrag T.'s mit angehört haben. Die Ohrenzeugen versichern, dass sie das was dort von T. gesagt wurde, nur gutheissen können. Es ist nicht zu unterschätzen, wenn vor Mitgliedern evangelischer Arbeitervereine, die von einer Anzahl Pastoren geleitet und geführt werden, ein Mitglied einer freien Gewerkschaft spricht und, wie in diesem Falle, diese Leute auffordert, dass sich ein jeder seiner Berufsorganisation anschliesse. Davon hat das Meissener Tageblatt freilich nichts geschrieben. Im übrigen hat ein Kollege aus Meissen dem Ausschuss das betr. Blatt zugeschickt, der selbst gar nicht organisiert ist. Jener Kollege ist Mitglied eines Sportvereins, aber unsern Verein steht derselbe fern. Es wäre wohl angebracht, dass sich solche Kollegen ihrer Berufsorganisation erst anschliessen, bevor sie sich als Wächter über dieselbe stellen.

**Stettin.** Herrn Hermann Rentsch, Niedersiedlitz b. Dresden. In einem mir vorliegenden Artikel, überschrieben »Warnung vor Pernambuco (Brasilien)« und von Ihnen unterzeichnet, in Nummer 2 der »Gr. Pr.« vom 10. ds. Mts. heisst es am Schlusse: »Die suchende Firma heisst »Caxias« (sprich Kaschias) und deren Vertreter ist Rudolf Borchers, Stettin.« Hier mit Namen genannt, und als Verfasser des von Ihnen in Bezug genommenen Inserats im »Allgemeinen Anzeiger für Druckereien« erkläre ich hiermit: »Die zitierten Angaben sind unrichtig. Die betreffende Stelle in Pernambuco ist nicht bei der Fabrik »Caxias«, sondern bei einer anderen Firma daselbst zu besetzen gewesen; und ich bin weder »Vertreter« der Firma »Caxias«, noch irgend einer anderen, sei es in Brasilien, sei es in Deutschland. Auf Grund des Pressgesetzes ersuche ich Sie hiermit, in der nächsten Nummer der »Graph. Presse« entsprechende Berichtigung zu veranlassen. Hochachtungsvoll Rud. Borchers. Hierzu schreibt Kollege Rentsch, dass er bezüglich der Firma Caxias und des Herrn Borchers im Irrtum war, im übrigen hatte er aber seine Kennzeichnung der Arbeitsverhältnisse in Brasilien aufrecht.

**Stettin.** Das alte Jahr ist verflossen nicht ohne am Ende den Stettiner Kollegen unangenehmes gebracht zu haben. Doch wie das alte Jahr, so mögen auch diese in das Meer der Vergessenheit gesenkt werden, und wir wollen die Hoffnung aufrecht erhalten, dass Dinge, wie die vorgefallenen in Zukunft nicht wieder vorkommen werden. So un schön aber das Jahr 1901 für uns endete, so schön hat das neue, wenigstens für die organisierten Kollegen Stettins, begonnen. Schon der 1. Januar brachte den Kindern derselben eine Weihnachtsbescherung und damit auch den Kollegen die erwünschte Gelegenheit, wieder einmal zwanglos zusammen zukommen. Diese Festlichkeit, die erste ihrer Art, die wir in unserem Vereine feierten, zeigte an ihrem ganzen Verlauf, dass der den Kollegen innewohnende Geist der Zusammengehörigkeit, der Solidarität, ein durchaus guter ist, den selbst persönliche Reibereien nicht ersticken können. Die fröhlichen, freudestrahlenden Gesichter unserer Kleinen, sowie die der »besseren Hälften« der Steindruckere und Lithographen und nicht zum wenigsten die der Kollegen selbst, waren dem Komitee, das sich mit anerkannter Mühe um das Gelingen verdient gemacht hat, der beste Dank. Als die Versammelten sich in früher Morgenstunde trennten, da waren sich alle darin einig, wirklich schöne Stunden im Kollegenkreise verlebt zu haben. — Noch schöneres aber brachte uns der 12. Januar. An diesem Tage fand die übliche

Monatsversammlung statt, welche sich durch zahlreicheren Besuch vor den früheren vorteilhaft auszeichnete. Auf der Tages-Ordnung stand als bemerkenswerter Punkt: die Wahl des Gesamtvorstandes. Aus der Wahl gingen die Kollegen Leopold als 1. Bevollmächtigter, Tischer als Kassierer und Köbel als Schriftführer hervor. Nach der Wahl blieben die Kollegen noch zusammen um den Kollegen Petersen, dem sich nach viermonatlichem Aufenthalt im Gefängnis, an diesem Tage die Pforten desselben wieder öffnen sollten zu begrüssen. (Petersen hatte in seiner Wohnung unüberlegte Äusserungen gemacht und war von der lebenswürdigen Wirtin wegen Majestätsbeleidigung denunziert.) Hierbei zeigte sich nun so recht die Kollegialität in schönsten Lichte und waren die Kollegen mit seltener Einmütigkeit bestrebt, dem der Freiheit Wiedergeben ihre Freundschaft zu beweisen, und ihm die Trübsal seiner Strafzeit vergessen zu machen. Eine Abordnung stellte sich am Gefängnis ein, nahm den kurz nach 1 Uhr mittags entlassenen Kollegen in Empfang und geleitete ihn in das Versammlungslokal. Hier hatte man auf den Vorstandschief einen Strauss bereit gestellt, hinter welchem P. Platz nahm. Der neue Vorsitzende beglückwünschte ihn mit herzlichen Worten zu seiner Wiederkehr und schloss mit einem dreifachen Hoch auf P., in das die Versammlung freudig einstimmte. Nachdem der ehemalige Häftling ein solides Mittagessen, das ihm nach dem bisherigen Rumpftisch und ähnlichen Delikatessen vortrefflich mundete, eingenommen hatte, fand eine bis in die späten Nachmittagsstunden sich erstreckende Fidelitas statt, die in humoristischen Vorträgen und allgemeinen Liedern bestand. Nicht zum geringsten Teile trugen mehrere musikalisch gebildete Kollegen zu der Unterhaltung bei und sei ihnen an dieser Stelle besonderer Dank ausgesprochen. Sogar ein fideles Tänzchen wurde nicht verschmäht und Lithographen und Steindruckere drehten sich, in Ermangelung des schönen Geschlechts, mit einander flott im Kreise. Kollege Petersen dankte bewegt für die ihm gewordene Ovation und brachte ein Hoch auf die Stettiner Kollegen und den Verein aus. — Möge der Geist, der sich auch bei dieser Gelegenheit kund gab, für alle Zeit die organisierte Stettiner Kollegen-schaft beherrschen zum Wohle und Gedeihen unseres Vereins. In diesem Sinne: Ein Hoch dem Verein! Hoch die Solidarität!

**Stuttgart.** Urteil Bendele! Das in No. 1 der »Gr. Pr.« zum zweiten Male veröffentlichte Urteil (trotzdem Herr Bendele doch nur zum einmaligen Abdruck ermächtigt ist) diesmal mit dem Zusatz der Berufung Bendele's, die übrigens wieder zurückgezogen wurde, bedarf einer näheren Erläuterung und will ich kurz den Sachverhalt schildern. — Am 25. Januar v. J. erschien in der »Gr. Pr.« auf die Aussagen einiger dort beschäftigt gewesener Kollegen und auf Beschluss der Versammlung der Filiale 1 ein Artikel aus Stuttgart, in welchem die Zustände in der Lithogr. Kunstanstalt von H. Bendele, hier, Schwabstr., geschildert wurden. Wegen diesem Artikel liess uns Herr Bendele durch seinen Rechtsanwalt mitteilen, dass, wenn wir denselben bis zu einer bestimmten Frist durch beigegebene Erklärung nicht widerriefen, er Privatklage einreichen werde. Der Artikel musste aber aufrecht erhalten werden, da die Kollegen auf ihren Aussagen beharrten. Auf die Antwort in diesem Sinne reichte Bendele Privatklage ein. Den Sühnevertrag wiessen wir durch Nichterscheinen zurück. Wir hatten 5 und Bendele 3 Zeugen aufgestellt. Zunächst mussten wir für eine auf einen Zeitpunkt festgesetzte Verhandlung einen Vertagsantrag stellen, da verschiedene Zeugen von unserer Seite nicht geladen waren. Bei der Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht am 13. November, welche ca. 3 Stunden in Anspruch nahm, wurden die Angeklagten Mutschke zu 30 Mk. Redakteur Müller zu 20 Mk. und beide in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Mitangeklagten Meeh und Rieker wurden freigesprochen, da dieselben an der Veröffentlichung des Artikels nicht mehr Anteil gehabt hatten, wie jedes andere Mitglied unserer Filiale. Dem Kläger wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil durch einmaligen Abdruck in der »Gr. Pr.« bekannt zu geben. Dagegen hat der Kläger die Kosten für die beiden Angeklagten Meeh und Rieker zu tragen. Bei der Begründung des Urteils sagte der Vorsitzende unter anderem etwa folgendes: Das Gericht sei zu der Ueberzeugung gekommen, dass verschiedene Missstände, wie sie in betreffendem Artikel geschildert wurden, thatsächlich damals, als

\*) Der nochmalige Abdruck musste auf Verlangen des Rechtsanwaltes B.'s erfolgen, weil der Schlusssatz des Urteils durch Versehen beim ersten Abdruck weggelassen war. E. F. ed.

dieselbe geschrieben wurde, bestanden haben, das sei aus den Zeugnisaussagen hervorgegangen. Somit könne uns der Schutz des § 193 nicht versagt werden, da wir in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt hätten. Nur der Satz, in welchem dem Kläger Schmutzkonkurrenz vorgeworfen wurde, enthalte eine formelle, persönliche Beleidigung des Privatklägers, da der Vorwurf dazu angethan sei, den Kläger in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Nur insoweit könne uns auch in diesem Satz der Schutz des § 193 zugebilligt werden, als wir diese Konkurrenz bekämpften, weil dieselbe auf unsere Verbandskollegen rückwirke, indem der Konkurrenztreibende gewöhnlich gezwungen wäre, entweder seine Leute schlechter zu bezahlen oder viele Lehrlinge zu halten etc. Dennoch erblicke das Gericht in dem Wort »Schmutzkonkurrenz« eine persönliche Beleidigung des Klägers, da wir den Beweis nicht erbracht hätten, und halte eine Strafe für angemessen. Darüber, dass bei dieser ganzen Angelegenheit der moralische Sieg auf unserer Seite ist, wird sich Herr Bendele wohl keinen Augenblick im Zweifel sein, aber wohl auch darüber nicht, dass es uns nicht um eine Beleidigung seiner Person zu thun war, sondern lediglich darum, das Interesse unserer Kollegen seiner Firma gegenüber zu wahren. Wir hoffen, dass Herr Bendele einsieht, dass sein Geschäft in mancher Beziehung umwandlungsbedürftig war, wir hoffen aber auch ferner, dass er dieser besseren Einsicht die That folgen lässt und für unsere Kollegen in seinem Geschäft bessere Zustände als die damals geschilderten schafft. Dann ist der Zweck unseres Artikels erreicht.

Stuttgart.

H. Mutschke.

Verschiedenes.

**Dass die Unternehmer aller Herren Länder sich in der Profitwelt überall gleich sind,** das ist eine allbekannte Thatsache und das davon auch die Unternehmer in Ländern mit republikanischer Verfassung keine Ausnahme machen, das beweist die folgende Korrespondenz der »Federation Lithographique« dem Organ unserer französischen Kollegen. »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.« Welch schöne Worte! Welch grosse Worte! Es giebt Momente, wo ich Lust habe zu rufen: Es lebe die Republik! Denn ein Land, was diesen Wahlspruch besitzt, muss gewiss sein das Land des Ideals! Jedoch Ihr werdet enttäuscht sein, meine guten Freunde. In Wirklichkeit giebt es da nichts — nichts als Unge rechtigkeit! Alles für die Einen, nichts für die Anderen! Zurück Ihr gemeinen Menschen, Ihr seit nichts! Die folgende Thatsache beweist es über reichlich: Ein Arbeiter X . . . konditionierte in einem bedeutenden Geschäft des nördlichen Stadtteiles von Paris und verdiente als Umdrucker 75 Centimes in der Stunde. Durch seine Genauigkeit, seine gute Aufführung, seine Rechtschaffenheit und seine Kollegialität gewann er die Freundschaft aller seiner Vorgesetzten wie seiner Kollegen. X . . . glaubte mit Sicherheit, dass er auf seinem Platze bleiben könne bis an das Ende seiner Tage. Ah, freilich! Eines schönen Morgens erhält er von seinem Chef einen Brief, worin ihm mitgeteilt wird, dass nach Ablauf der Kündigungsfrist auf seine Dienste verzichtet wird, weil die Firma diesen Lohn nicht mehr zahlen kann. Bis daher ist nichts besonderes dabei, das kommt leider öfters vor! Aber ein jüngerer Arbeiter derselben Anstalt wurde vom Bureau aufgefordert, dieselbe Stelle um den Lohn von 40 Centimes anzunehmen! Der junge Mann sagte nichts und ging zur Organisation fragen, was er thun solle, dort wurde ihm gesagt; Nimm nicht weniger als 75 Centimes oder bleib' auf Deinem gewohnten Platz. Bei dem Austritt des X . . . wies er die Stelle desselben zurück und blieb auf der seinigen. Der Chef des Geschäftes entliess ihn aber darauf sofort, ohne ihm die bedungenen acht Tage Kündigungszeit zu bezahlen. Dazu muss bemerkt werden, dass der Arbeiter seine Arbeit nicht verweigerte, sondern seine gewöhnliche Arbeit fortsetzen wollte. Der junge Mann verklagte seinen Chef vor dem Friedensgericht. Der Richter aber lobte den Arbeitgeber über alles, hörte nicht auf die Ausführungen des Klägers, entzog ihm das Wort und schickte ihn von wo er gekommen war! Da habt Ihr die Gerechtigkeit, nicht wahr? Ach, das ist nicht zum verwundern. Der Friedensrichter und der Geschäftsbesitzer sind intime Freunde und bei einem späteren; guten, gemeinsamen Gelage spötelte der Richter nicht wenig über die Devise der Republik: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und — Gerechtigkeit! Die Wölfe zerfleischen sich nicht untereinander! Was sollen wir Arbeiter antworten, wenn die Bürger-

Bericht des Arbeitsnachweises der Filiale II, Berlin, vom 13. August 1901. — 1. Januar 1902.

Arbeitslos gemeldet:	Mitglieder	Nichtmitgl.	Verlangt wurden,		Besetzt wurden,		Dauer der arbeitslosen Wochen.
			d. Prinzip.	d. Vertriebsm.	d. Zeitung,	zusammen.	
Auto-Str.-Aetzer	35	34	1	18	7	26	77
Strich-Aetzer	6	5	1	3	—	5	21
Kopierer	9	9	—	6	1	8	11
Abd. u. Retouch.	9	9	—	2	3	9	27
Graveure	6	6	—	2	—	5	28
Photographen	21	21	—	—	15	3	18
Pos.-Retouch.	4	4	—	—	2	—	2
Drucker	3	3	—	1	—	2	5
Monteure	1	1	—	—	1	—	2
Summa:	94	92	2	10	52	14	76
Gegenwärtig sind arbeitslos gemeldet: 9 Auto-Aetzer, 1 Strich-Aetzer, 1 Kopierer, 1 Nachschneider, 3 Photographen, 2 Pos.-Retoucheure, 1 Drucker.							

